

Interview mit Dr. Milosz Matuschek

Während Politik und Tech-Giganten wie Google, Meta oder X (früher Twitter) den Debattenraum stetig weiter verengen, arbeiten unabhängige Medienschaffende an einer dezentralen Kommunikationsinfrastruktur, die ein zensurfrees Publizieren ermöglicht. Der Journalist Dr. Milosz Matuschek erläutert das „Pareto-Projekt“.

Von Detlef Scholz, Wolfratshausen

r&zeit: Herr Matuschek, was ist das Pareto Projekt?

M. M.: Jedes Projekt braucht ja ein Problem, um eine Lösung anbieten zu können. Und das Problem, vor dem wir als Medienschaffende stehen, ist einfach das, dass wir die Geschäftsgrundlage, die wir selbst haben, nicht selbst

Twitter als auch auf Facebook und Youtube Zensur gab. Gerade große Kanäle mit kritischen Inhalten wurden, sobald sie eine gewisse Reichweite erreicht haben, gesperrt oder gelöscht. Im Mainstream gelten freilich noch andere Gesetze. Da wird die kritische Information erst gar nicht publiziert. In der freien Medienszene nutzen wir eine bestehende Infrastruktur, die uns jederzeit abkoppeln kann. Und dieses Problem wollen wir lösen, indem wir auf eine neue technologische Infrastruktur setzen, die es uns ermöglicht, Kontrolle zurückzugewinnen.

Dieser Wettbewerb der Ideen wird permanent vereitelt. Es gibt eine klare Brandmauer zwischen Mainstream und den freien Medien.

r&z: Was genau meinen Sie mit Kontrolle?

M. M.: Bei den Tech-Giganten gehört uns nichts: nicht unser Account, nicht unsere Inhalte, nicht unsere „Follower“. Alles kann von heute auf morgen weg sein und dann beginnt die Sisyphusarbeit von vorne. Bei Twitter & Co. sind wir zudem abhängig von den Algorithmen anderer, in die wir keinen Einblick haben. Zum Beispiel wendet X (früher Twitter) häufig Shadowbanning an. Dabei wird die Information an der Verbreitung gehindert und der Kanal kann nicht mehr wachsen. Wir wollen letztendlich einen freien Marktplatz der Ideen etablieren und diesen technologisch abbilden. Der beste Weg, um der Wahrheitsfindung näher zu kommen liegt darin, verschiedene Ansichten miteinander zu konfrontieren und in einen Wettbewerb zu schicken. Doch dieser Wettbewerb der Ideen wird permanent vereitelt. Es gibt eine klare Brandmauer zwischen Mainstream und den freien Medien. Und wer von diesen beiden nicht Gesprächsbereit ist, wissen wir auch. Daher bauen wir eine neue Infrastruktur auf, um ein ungestörtes Wachstum unseres Publikums zu ermöglichen und unser Schaffen für die Zukunft zu sichern.

kontrollieren können. Wir sind also mit unserer geistigen Tätigkeit immer eingebettet in bestehende Strukturen und abhängig von anderen. Das heißt, dass letztendlich unsere Arbeit gedeckelt sein kann von anderen, die den Zugang dazu verwehren können. Ich nehme mal ein Beispiel. Es gibt viele kritische Kanäle, seit Corona noch ein paar mehr, und es hat sich gezeigt, dass es sowohl auf

r&z: Aber auch diese neue Infrastruktur läuft ja über das bestehende Internet. Ist es dadurch nicht auch normal kontrollierbar von außen?

Milosz Matuschek



Milosz Matuschek ist promovierter Jurist und Publizist. Er lehrte mehrere Jahre an der Sorbonne in Paris, veröffentlichte acht Bücher, darunter den Spiegel-Bestseller „Wenn's keiner sagt, sag ich's“ (Fifty-Fifty) und schrieb viele Jahre für Mainstream-Medien, wie die Neue Zürcher Zeitung, bis er sich mit dem Newsletter „Freischwebende Intelligenz“ selbständig machte. Seit mehreren Monaten baut er mit einer Gruppe Freiwilliger am Pareto-Projekt, einem unzensurierbaren Marktplatz für Information. Weitere Infos: <https://pareto.space>

Zentralität vs. Dezentralität

M. M.: Hier ist das Systemdesign entscheidend. Es geht um die Frage von Zentralität vs. Dezentralität. Nehmen wir das Beispiel Bitcoin. Dieser ist eine neue Vermögensklasse mit dem einzigartigen Merkmal der Dezentralität. Bitcoin hat bislang keinen bekannten *Single point of failure*, also keinen Angriffspunkt, an



Das Pareto-Projekt

-ein freier Marktplatz für Ideen

dem man ihn aushebeln könnte. Bitcoin läuft gleichzeitig auf verteilten Knotenpunkten, die miteinander verbunden sind. Dagegen ist die Infrastruktur, die wir aus dem Internet kennen, meistens zentralistisch. Es gibt einen zentralen Server, an den die Clients angeschlossen sind. Man kann relativ leicht den Server angreifen oder auch die Inhalte auf den Webseiten. Unsere Lösung basiert dagegen auf dem Kommunikationsprotokoll Nostr, das ähnlich funktioniert wie Bitcoin. Die Kommunikation läuft über Knotenpunkte und die Inhalte sind immer auf mehreren Knotenpunkten gleichzeitig verfügbar, zudem können sehr leicht neue Knotenpunkte hinzukommen. Jeder kann einen solchen Knotenpunkt (Relai genannt) betreiben. Heißt: Auch da gibt es keinen *Single point of failure*. Wenn ein Knotenpunkt sich entschließen sollte, bestimmte Inhalte nicht mehr weiter zu verbreiten oder zu verarbeiten, dann machen das eben andere Knotenpunkte oder im Notfall der eigene.

r&z: Sind diese Knotenpunkte eine bestimmte Hardware oder ist das eine Softwarelösung?

M. M.: Hardware ist nicht notwendig. Man muss allerdings etwas Software installieren. Ein Systemmanager sollte keine Probleme mit der Einrichtung eines Knotenpunktes haben.

r&z: Aber der normale User, der sich einfach nur informieren möchte im Netzwerk, braucht diesen Knotenpunkt nicht, oder?

Eine kleine Arche Noah

M. M.: Der muss nicht einmal registriert sein bei Nostr, um die Inhalte zu lesen. Man kann alle Inhalte immer auch lesen und weiterverbreiten, auch auf anderen Social Media Plattformen. Einfache User müssen selbst keine Identität im Nostr-Netzwerk haben. Sobald sie aber interagieren wollen, also zum Beispiel etwas liken, kommentieren oder spenden oder ein Abo abschließen wollen (in Form von z. B. Bitcoin/Lightning), müssen sie ein Konto erstellen. Es ist also sehr offen, aber gleichzeitig ein geschützter Raum, eine kleine Arche Noah. Einen Account erstellt man beispielsweise leicht über fol-

THIS IS the NOSTR

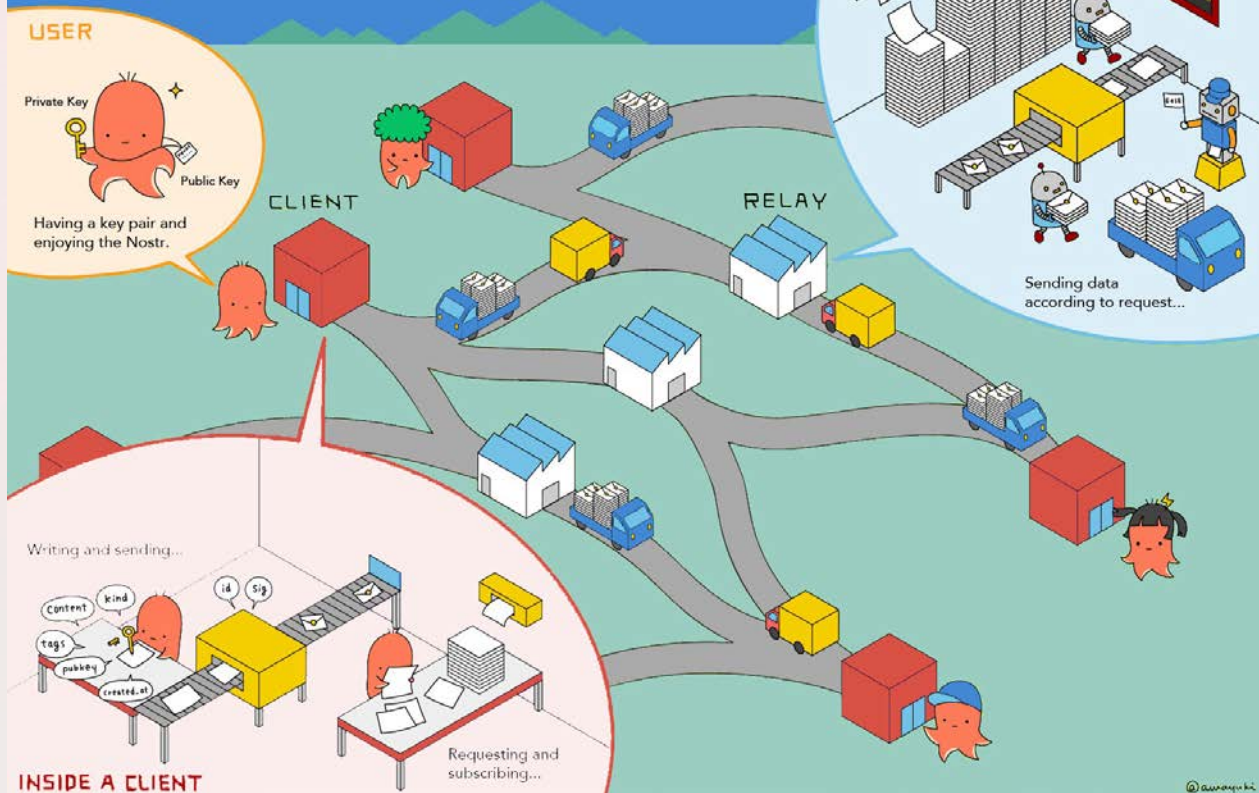
Notes and Other Stuff Transmitted by Relays

USER



Having a key pair and enjoying the Nostr.

Das Nostr-Kommunikationsnetzwerk ist dezentral aufgebaut. Oben links der einfache User, der einen privaten und öffentlichen Schlüssel (Code) erhält, wenn er interagieren möchte. Das Pareto-Projekt wäre in diesem Bild ein Client. Die Relays sind die Knotenpunkte, die die dezentrale Struktur sicherstellen. Niemand kann so ein Netzwerk kontrollieren.



Unsere Lösung basiert dagegen auf dem Kommunikationsprotokoll Nostr, das ähnlich funktioniert, wie Bitcoin.

gende Seite: <https://nosta.me/create/welcome>. Wichtig dabei: man selbst verwaltet das Konto, d.h. man muss seinen privaten Schlüssel gut sichern. Verliert man ihn, ist der Account verloren. Mehr Freiheit kommt also immer auch mit mehr Verantwortung. Für viele Internetnutzer ist das vermutlich gewöhnungsbedürftig.

r&z: Warum haben Sie sich für Nostr entschieden?

M. M.: Es gibt einige Projekte in dem Bereich, die dezentral laufen und im Grunde recht niedrigschwellig funktionieren. Bei Nostr kann man aber noch ein paar Sachen mehr einstellen, auch seine eigenen Algorithmen. Man kann sehr leicht darauf aufbauen. Nostr ist total Open Source und sehr offen für Entwickler. Jeder kann dieses System sozusagen kopieren und ein neues bauen. Auch unsere Lösung wird Open Source sein. Wenn also jemand sagt: „Das ist sehr schön, was Sie da machen, aber Ich habe eine bessere Idee“, dann kann er unseren Code nehmen und was Neues versuchen. Was wir letztendlich bauen, ist ein Client für das Nostr-System, eine Brücke bzw. Web-

Anwendung, mit der das Publizieren von Artikeln, Videos, Podcasts eine Sache von wenigen Minuten ist. Nostr ist ja im Kern nur ein Kommunikationsprotokoll. Diese Knotenpunkte machen nichts anderes als Informationen zu bekommen und weiter zu verschicken. Um sich dem anzuschließen braucht man eine Applikation. Davon gibt es bei Nostr schon einige, mit unterschiedlichen Funktionen. Es gibt schon einige Anwendungen, die 1:1 so aussehen wie Twitter/X. Es ist zudem ein sehr stark wachsendes Netzwerk. Es gibt sehr viel Entwickler-Aktivität. Und das ist immer ein gutes Zeichen dafür, dass dieses System anziehungsstark ist und weiterentwickelt wird.

r&z: Wenn ich Sie richtig verstehe, dann hat der Staat keine Möglichkeit, dieses Projekt auszuhebeln oder zu konterkarieren.

Brückenbauer

M. M.: Vielleicht fällt denen noch was ein, dann müssen wir uns ein bisschen anpassen. Wir sind ja auch kei-

ne Plattform im ursprünglichen Sinne. Wir sind ein Client, also wir bauen quasi nur eine Brücke zu dem Nostr-Kommunikationsnetzwerk. Was die Leute dann daraus machen, ist wiederum ihre Sache. Und die ganzen regulatorischen Bestrebungen, die wir haben, zuletzt auch was X anging, die zielen auf die Plattformbetreiber. Also man versucht, mit den bestehenden Regelungen die Plattformbetreiber dazu zu zwingen, bestimmte Inhalte zu kontrollieren oder rauszunehmen. Und das könnten wir in unserem System überhaupt nicht. Selbst wir als Pareto-Projekt nicht. Wir bauen den Client so, dass ihn jeder nutzen kann und wir können gar nicht eingreifen in das Publishing. Selbst wenn wir wollten. Auch was die ganzen Userdaten angeht, die speichern wir nicht, sondern die sind komplett immer auf diesen Relais gespeichert. Das heißt, man kann sich mit verschiedenen Clients einloggen und nimmt auf jeden Client die eigene Followerschaft automatisch mit. Es gibt zum Beispiel Clients auf Nostr, die sehen so aus wie X, Primal.net zum Beispiel. Das ist halt dann die Anwendung des sozialen Netzwerks. Was wir bauen, ist letztendlich eine Form von Publishing Client, der die Funktion eines Newsletters und eines Blogs erfüllt. Bei uns kann man sich einloggen, einen Editor aufrufen, ein bißchen wie bei Substack oder Steady und dort Text, Bilder, Videos, Audio und alles was man will, einpflegen, publizieren und weiterverbreiten.

r&z: Sind Live-Streams auch möglich?

M. M.: Ja, Streaming wird auch gehen. Das ist aber noch im Entstehen. Streaming ist noch nicht ganz so einfach operabel. Aber Lösungen dafür sind unterwegs. Einige Beobachter bei Nostr sagen, dass wahrscheinlich irgendwann alle Apps mal auf so einem dezentralen Nostr-System laufen werden, weil es einfach den anderen überlegen ist. Warum soll man sich und seine Arbeit letztendlich einem Dritten anvertrauen, der dann wie ein Monarch den Daumen hebt oder senkt und einem die Geschäftsgrundlage jederzeit entziehen kann, auch wenn er jetzt vielleicht ein „guter Monarch“ ist wie Elon Musk, den viele verehren? Aber wir können nicht in seinen Kopf gucken, und wir wissen auch nicht, welchen Zwängen er vielleicht ausgesetzt ist. Er mag eine gute Motivation haben, aber dann vielleicht auch gezwungen werden, einzugreifen. Das tut er übrigens jetzt auch. Shadowbanning gibt es immer noch auf Twitter.

r&z: Wie würden Sie dem Einwand begegnen, dass so ein dezentrales Netzwerk für kriminelle oder subversive Zwecke missbraucht werden könnte?

M. M.: Grundsätzlich kann sich jeder ja auch im analogen Bereich zu allen möglichen Dingen verabreden. Das wird man nie komplett verhindern können. Und auch bei uns wird es Nutzungsbedingungen geben, weil wir auch ein eigenes Relai betreiben. Und wir werden die Nutzungsbedingungen so formulieren, dass wir alle Inhalte nicht weiterverbreiten, die kriminell sind, also zum Beispiel Kinderpornographie, Aufrufe zum Hass, Beleidigungen usw.

r&z: Gibt es eine Art Aufsichtsgremium, das solche Inhalte löschen kann?

M. M.: Löschen nicht. Aber jeder Knotenbesitzer kann entscheiden, fragwürdige Inhalte nicht zu verbreiten. Man kann es nicht gänzlich verhindern, dass illegale Inhalte verbreitet werden. Der Fall Substack hat aber gezeigt, dass das nicht das Hauptproblem ist, mit dem wir in dem jetzigen Zensurumfeld konfrontiert sind. Da geht es oft um Inhalte unterhalb der Strafbarkeitsschwelle, die einfach politisch nicht opportun sind, aber als „Hass & Hetze“ etikettiert sind und dann gecancelt werden. Wir haben jetzt die Möglichkeit, Cancel Culture und Zensur auf die Mülldeponie der Geschichte zu verfrachten. Aufregende Zeiten...

r&z: Sie sprechen von einem „Reputationssystem für Informationen“...

Wahrheitsmaschine

M. M.: Was uns vorschwebt, ist, eine Art Wahrheitsmaschine zu bauen, also den Prozess abzubilden, wo sich verschiedene Informationen, die sich widersprechen können, begegnen können und wo aus diesem Prozess die Wahrheitsfindung entsteht. Das heißt, jede Information soll sich dem Wettbewerb stellen können und müssen. Wir werden auch eine Form von Kuratierung bei uns haben, also quasi ein Reputationssystem, wo jemand Punkte sammeln kann dafür, dass er gute Inhalte weiterverbreitet und gute Quellen verlinkt usw. Und eben wenn er das nicht tut, kann er mit einer Gegen-Information herausgefordert werden. Mir schwebt vor, dass man in einem Beitrag sichtbar machen kann, wo und warum eine Diskussion stattfindet. Das muss jetzt nicht den Lesefluss stören. Wahrscheinlich wird es dann zwei Sicht-Versionen von Artikeln geben: eine normale Leseversion und eine Korrekturversion, zwischen denen man wechseln kann. Das sieht dann so ein bisschen aus wie bei Wikipedia: diese Diskussion, die man sieht bei den



**Das neue Motto lautet, ebenso wie bei Bitcoin:
Du musst nicht vertrauen, du kannst überprüfen und verbessern.**

verschiedenen Gate-Keepern, aber die können bei uns die Information nicht verhindern. Sie können nur sagen: „Hey, das hier ist falsch. Ich flagge dich mal auf Rot für diese Information, guck dir die noch mal an!“ Wenn das aber fortbesteht, dann verliert die Person Reputation und wird vielleicht von manchen Relais dann auch nicht mehr weiter bespielt. Im Kern geht es darum, mit Anreizen zu arbeiten, um gute Informationen besser zu machen. Was Schrott ist, sortiert der Markt aus, also letztlich der User. Nicht aber die Plattform oder ein EU-Bürokrat.

r&z: *Das hört sich nach einer Art selbstorganisierendem System für Informationen an.*

Eigenverantwortung

M. M.: Der Grundgedanke bei uns ist einfach: Wir sind alle als gleiche Menschen auf die Welt gekommen. Keiner soll dem anderen den Mund verbieten können. Mit welchem Recht soll er das auch können? So entsteht Feudalismus. Also im Grunde sind wir alle Beteiligte an der Erarbeitung der Realität und wir müssen über alle Themen reden und streiten können, die relevant sind für die Entscheidungen, die wir dann treffen. Natürlich gibt es Gesetze. Es liegt aber in der Eigenverantwortung des Einzelnen, ob er sich daran hält. Man kann ja auch im Analogen nicht verhindern, dass jemand einen strafbaren Spruch oder ein Hakenkreuz auf einen Brückenpfeiler malt. Gänzlich verhindern lässt sich keine Form von Gesetzesüberschreitung. Das Internet befreit niemanden von der Verantwortung, sich an Gesetze halten zu müssen, auch bei uns nicht. Wir sind also mehr als nur eine Zugangsapplikation, wir wollen auch ein Ökosystem für gute Informationen darstellen: Das heißt, wir wollen Leser, Rechercheure, Content-Creatoren quasi in ein Gesamtnetzwerk einbinden, wo sie auch miteinander kommunizieren und sich austauschen können. Ich zum Beispiel bekomme bei meinem Newsletter sehr viele Anregungen von meiner Leserschaft und die schicken mir dann Links, Quellen, manche gar ganze Archive. Und solche Archive könnte man dann einpflegen in unserem System und Diskussionen zwischen Rechercheuren in einem Internetforum abbilden. Diejenigen, die Content kreieren, können sich auch von diesen Rechercheuren inspirieren lassen, deren Inhalte übernehmen und auch diese Rechercheure dann belohnen. Wenn mir z. B. jemand eine Spende schickt für einen Artikel, wo Sie zum Beispiel mitgearbeitet haben, dann kann ich das sehr leicht so organisieren, dass die Beteiligten z.B. automatisch einen Prozentsatz der Spenden/Abosumme bekommen. Das kann für Rechercheure, Korrektoren, Illustratoren etc. gleichermaßen gelten. So entsteht automatisch ein kooperatives und kollaboratives System. Das ist für mich im Kern, was „Bürgerjournalismus“

ausmacht: Wir erarbeiten uns die Realität selbst, nachvollziehbar mit Quellen und Diskussion über deren Wert und Güte. Das ist dem referenzlosen und hierarchischen System der gegenwärtigen Medien um Lichtjahre voraus. Das ist ein altbackenes Glaubenssystem. Das neue Motto lautet, ebenso wie bei Bitcoin: Du musst nicht vertrauen, du kannst überprüfen und verbessern.

r&z: *Wird dann auch mit einem eigenen Coin in diesem System bezahlt?*

M. M.: Nein, das ist nicht nötig. Bitcoin/Lightning ist schon implementiert bei Nostr. Sobald man eine Identität bei Nostr erstellt, kann man die verbinden mit einer Bitcoin-Wallet. Via Klick auf das Icon mit dem Blitzsymbol lässt sich direkt spenden. Man kann auch Abos abbilden. Jeder Autor, Journalist oder Blogger ist frei zu sagen: Bei dem Artikel mache ich jetzt eine Paywall. Dafür genügen zwei Klicks. Eine eigene native Community-Währung, die auf Bitcoin basiert, könnte aber interessant sein, um zusätzliche Anreize zu schaffen, sich gut zu verhalten und dafür belohnt zu werden.

r&z: *Klingt fantastisch! Wie ist die Reaktion Ihrer Journalistenkollegen auf dieses Projekt?*

Bitte beitreten!

M. M.: Die aus der kritischen Szene sind bisher von der Kernidee sehr angetan, auch wenn alles am Anfang etwas gewöhnungsbedürftig ist. Wir sind ja auch dabei, gerade schon die ersten Journalisten und Publikationen einzuladen als Tester. Wir wollen das Projekt zusammen für die Community und mit der Community bauen und nicht aus der Position überhöhten Wissens vortreten. Wir sind gerade mit mehreren Publikationen im Gespräch. Die fangen jetzt an, ihre Konten und Wallets zu erstellen. Wir können ab sofort auch Content migrieren. Das ist sehr wichtig heutzutage, denn die meisten haben keinen Backup-Kanal oder keine sichere Bank sozusagen für ihre Inhalte. Das heißt, wenn irgendein Betreiber eines Blogs oder eines Newsletters oder von YouTube einfach gesperrt wird, dann fangen diese Leute bei Null an und dem wollen wir entgegenwirken. Bei uns kann man unendlich skalieren, weil



Was uns vorschwebt, ist, eine Art Wahrheitsmaschine zu bauen.

niemand das Wachstum behindern kann, weder ein Algorithmus noch irgendeine Entscheidung von einem zentralen Akteur. Wenn Sie Interesse haben, könnten wir raum&zeit als Tester einladen und für Sie eine Art Blog und Newsletter bei unserem Nostr-Client abbilden. Sie können Ihren Content migrieren und anfangen, sich eine parallele Followerschaft und Community aufzubauen. Dann können Sie sofort ihre eigene Publikation betreiben.

r&z: Ich denke, daran wären wir sehr interessiert.

M. M.: Super, ich lade Sie sofort ein.

r&z: Wir hatten vor kurzem ein Interview mit Michael Ballweg, der ebenfalls ein Freiheitsprojekt angestoßen hat. Stehen Sie mit ihm in Verbindung?

M. M.: Ja, ich kenne grob auch seine Projekte, die in eine ähnliche Richtung zielen, nämlich uns unabhängiger zu machen von den Tech-Giganten. Das ist ein hehres Ziel, zum Beispiel indem man Handys google-frei macht. Das geht in eine sehr ähnliche Richtung. Ich glaube, wir müssen insgesamt technologisch hochrüsten und uns auf die Höhe der Zeit begeben. Wir als Bürger haben uns mit diesen ganzen großen komfortablen Plattformen in eine schöne heiße Badewanne gelegt vor zehn Jahren. Das ist alles bequem und leicht, da sind viele Leute und das ist unkompliziert. Doch die Wanne wurde erst lauwarm und jetzt ist sie kalt. Im Grunde sind wir dort Content-Sklaven in einem Bergwerk. Wir schaffen umsonst Inhalte, die andere für teures Werbegeld verkaufen. Der User bekommt gönnerhaft die Währung der billigen Anerkennung, also Likes. Das hat was Kolonialistisches, wie bei den Konquistadoren, die Eingeborenen in fernen Ländern das Gold abnahmen und Glasscherben dahließen. Diese Kontrolle müssen wir einfach zurücknehmen. Das können wir jetzt, weil die Mittel und Wege nun

da sind, nur halt noch eher klein und weniger bekannt. Aber das waren andere Netzwerke auch. Auch Bitcoin wurde noch vor wenigen Jahren belächelt und heute sind Staaten dabei, Bitcoin selbst zu nutzen und zu implementieren.

r&z: Aber sind die alten Strukturen nicht sehr beharrlich?

Neue Energien

M. M.: Sich an dem Bestehenden abzarbeiten, ist eine mühselige Aufgabe, weil das Bestehende sich davon wenig beeindruckt lässt. Gleichzeitig sind wir dadurch aber auch immer im Bannstrahl dieses Alten. Wir laufen auch auf einer Frequenz, die mit Angst und Trauer, Scham und Canceln zu tun hat. Und das ist frustrierend. Ich glaube, man kann, wenn man sich dem Neuen zuwendet, einfach ganz neue Energien freisetzen. Auf einmal verschwinden Ohnmacht und Angst! Plötzlich sieht man Optionen. Wir haben alle einen Schock erlebt in den letzten vier Jahren. Aber von diesem Schock sollten wir uns, denke ich, am besten so berappeln, dass wir konstruktiv am Neuen arbeiten. Man ersetzt das Alte nicht durch Kritik, man ersetzt es nur, wenn man ein neues System, was besser ist, dagegen setzt und das alte obsolet macht. Das sagte der Vordenker Richard Buckminster-Fuller schon vor Jahrzehnten.

r&z: Wunderbares Schlusswort! Ich danke Ihnen herzlich für dieses Interview, Herr Matuschek. ■

Der Autor



Dipl. Phys. Detlef Scholz

studierte Physik in Münster. Danach siedelte er nach München über und arbeitete dort als Ingenieur. Seit Mitte der neunziger Jahre ist er als Fachjournalist tätig.

Anzeige